Breslauer Beobachter.

№ 59. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1845.

Sonntag, den 13. April.

Eilfter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags**, zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Ein Gespräch über eine Zeitfrage.



Das Schaf im Paletot. Ach, wenn doch das ewige Schreiben aufhörte, oder wenn wenigstens nichts gedruckt würde, als das, was die „gute" Presse liefert.

Der Mops im Frack. Wenn die „gute" Presse allein existirte, kämen freilich weniger Bengel in Bewegung.

Das Seeräuberschiff.

(Fortsetzung.)

Während der wahre Arthur, mit seiner Retterin und seinem Freunde, getragen auf den Wogen des Oceans, neuen Gefahren entgegen ging, war der falsche genesen.

Er hatte in den Tagen der Genesung Zeit genug gehabt über sein Schicksal nachzudenken und sah nur zu wohl die Gefahren, die ihm bei einer Entdeckung bevorständen.

Ihnen bei Zeiten zu entgehen, war das Streben seiner Wünsche. Hinterlist sollte zum Ziele führen.

Sein Aufenthalt im Schlosse des Lord Cochraine zog sich in die Länge, auch Pandora blieb.

Der Lord war oft abwesend und seine Gemahlin schien sich wenig um den Knaben zu bekümmern. Pandora war ihr Liebling und das Mädchen wuchs täglich an Einsicht, Schönheit und allen jenen Reizen, die das Herz erobern und fesseln.

An der Grenze der Kinderjahre und der Jungfrau war sie kindlich im Herzen und doch so gebildet, daß sie als eine Krone aufknospender Jungfrauen gelten konnte.

Auch Arthur, nur zu schnell gereift, fühlte jetzt zu ihr jene Zuneigung der Sinnlichkeit, die bei der Erziehung vorherrschend sein mußte, die ihm unter der Hefe des Volkes und in dem Pfuhl des Lasters wurde.

Eifersucht und Neid vergällten sein Herz und der pfiffige Bursche hatte sich bald einen Plan zur Entführung Pandorens gebildet.

Der Rüdenjunge Turnbull bei der Parforcejagd des Lord, ein tückischer, arglistiger Bube, war wegen einer verübten Bosheit und Unterschlagung gezüchtigt worden und Arthur der Züchtigung Zeuge gewesen.

Den Gezüchtigten suchte er an sich zu locken.

Er gewann bald sein Vertrauen und erfuhr, daß Wild- und Raubschützen, mit denen er längst Partirerei getrieben, in der Umgegend hausten und dem Lord Rache geschworen hätten, weil er einige von ihnen, die in seine Hände gekommen, ohne Weiteres an den Galgen spedirt hätte.

Auch der Küchenjunge, der Vetter eines Diebes, der nur hier sei, um den Spion zu machen, stehe mit dem Stallfeger im Bunde und alle dächten auf Rache.

Diese Gesellschaft war Arthur willkommen.

Man hatte ihm Taschengeld gelassen, er vertheilte es.

Das vornehme Leben, so gut es war, behagte ihm nicht. Räuberleben beschäftigte seine Phantasie und ein Räuberhauptmann stand ihm höher als der Lord.

Der Plan zur Flucht und der Entführung Pandorens wurde überlegt und von den Mitschuldigen angenommen.

Lord und Lady waren mit Kammerdienern und Zofen in der nächsten Stadt, die Jäger auf einer Holzanweisung in einem entfernten Reviere.

Die Dame, welche Pandorens Schützerin war, pflegte des Morgens nie auszugehen; nur das holde Mädchen hatte bereits einen Gegenstand gefunden, der ihrem Herzen so entsprechend war.

Sie hatte die Armen des Orts aufgesucht und gefunden und ward ihnen ein Engel des Wohlthuns.

Wohl wissend, daß nicht die Gabe allein, sondern die Art zu geben, Barmherzigkeit ist, besuchte sie Kranke und Nothleidende selbst.

So ging sie an einem schönen Sommermorgen einer jener Hütten zu, wo ein altes Mütterchen hart darnieder lag und Erquickung bedurfte.

Sie trug den Anzug der Mädchen des Hochlandes. Wie schön stand ihr das Sammetmieder mit seinen silbernen Schnüren, der weite Plait, der kurze Rock und die nette Fußbekleidung.

Alles war an ihr Lebensfrische und Lebensmuth.

Ein Liedchen trällernd, tritt sie in den dunkeln Eichenhain, der sich dem Schloßgarten anschloß und in dessen Mitte die Kranke, welches die Wittwe eines Holzschlägers und Grenzwächters war, weilte.

Noch fehlten wenig Schritte, bis sie das Ziel erreichte, da sieht sie, wie der Stalljunge sich heulend im Laube wälzt.

Sie erkennt ihn, fragt, was ihm fehle und er antwortet:

„Ich war mit den kleinen Schimmelhengsten in den Wald gefahren um Laubstreu zu holen. Sie gingen durch, warfen den Wagen um und dieser drückte mir fallend das Bein entzwei. Dort hinter jenen Bäumen steht er, bis dahin schleiften ihn die Pferde, die nun still stehen. O, könnt ich ihn erreichen!"

Pandora umfing den Liegenden und wollte ihn eben dorhin tragen, da schloß er seine Arme fest um sie, bellte wie ein Hund und in diesem Augenblicke stürzten die andern herbei.

Sie werfen ihr einen Strick um die Schultern, knebeln sie und tragen sie in den Laubwagen, der wirklich dastand und fort geht's auf den Waldwegen im sausenden Galopp.

Der Forst wird immer dichter und dichter, der Weg holpriger und nach einigen Stunden hält der Wagen in einer Felsenhöhle, die der Schlupfwinkel von Räubern und Raubschützen war.

Hier ward die Entführte entfesselt und in den Kreis der Raubschützen geführt, die mit aufgeschütteten Gewehren vor ihr standen.

Der Hauptmann derselben näherte sich der Jungfrau und sprach:

„Du bist uns eine liebe Beute und kostbare Bürgin gegen den Zorn des Lords! Er ließ meinen Vater und meinen Bruder hängen, mich selbst zum Matrosen pressen. Ich entkam und schwor ihm Rache. Wär'st Du sein Kind, so

erwürgte ich Dich auf der Stelle und schickte ihm die Leiche mit dem Stricke um den zugeschnürten Hals in's Haus; doch da Du auch nur so hergewürfelt bist und nicht ihm, sondern den Sündenfegern angehörst, so sei uns willkommen und gieb dem braven Jungen da, der Dich brachte einen Kuß!"

Keck trat in diesem Augenblicke Arthur hervor.

Das Mädchen erbebte und ihm wurde der Blick tiefster Verachtung.

„Die Comödie ist aus," sprach dieser, „es war nur eine lästige Maskerade, wir paßten beide nicht in ihre Rollen. Ich werde kein Lord, Du keine Lady. Was als Hanf gewachsen ist, kann nicht zu Seide werden. Ein freies Leben wollen wir führen, der Wald sei unser Nachtquartier, der Mond sei unsere Sonne! Ja," wandte er sich zu den Räubern, „nehmt mich auf in Eure Mitte, so jung ich bin, ich weiß ein Messer zu führen und eine Kugel aus dem Gewehr pfeiffen zu lassen! Das Gefinkel im Freien ist mir lieber als Madeira auf dem schlüpfrigen Parquet, ich rede lieber jenisch (Gaunersprache) als das kauderwelsche Englisch. Die Lords beschuppern das Land, ich will sie beschuppern, sie drücken die armen Unterthanen, mein Schuri (Messer) soll ihnen Luft machen; ich komme nicht leer; ehe ich fortging habe ich mich in des Lords Schlafstube geschlichen und ihm sein Fuchsnetz gestohlen. Die Hälfte der Füchse, die drin sind, gebe ich als Angeld. Ich bin ganz der Eure; denn früher oder später kommt es doch heraus wer ich war. Meine Mutter hat mich nie anerkannt und ihre Kälte war mir schrecklicher als Fußstöße und Ohrfeigen!"

„Nun Hatschelchen," sprach er, sich zu Pandoren wendend, „sei munter, denk' an den Pariser Keller. Du bist auch nicht aus dem Holze, aus dem man Ladys schneidet, sei eine schöne Räuberbraut. Der Hanf holt uns nicht eher ein, als bis er für uns gesponnen ist."

Pandora schwieg.

Das kluge Mädchen erkannte, daß nur Verstellung hier retten könnte. Sie ward anscheinend freundlicher und nahm selbst ein Glas Whisky, das ihr der Räuberhauptmann anbot, an.

„So recht, Mädel!" sprach dieser, „laß die Zimperei, im Walde taugt sie nichts, so bin ich Dir gut, so steh'st Du in meinem Schutz. Wer Dich beleidigt, dessen Seele tanzt auf meiner Messerspitze in die Hölle! Hier sind wir nicht mehr sicher," sprach er sich zu den Wildschützen und Räubern wendend, „weit geht die Hand des beleidigten Lords; aber wenn sie noch weiter ginge, uns soll sie nicht erreichen. Seine neugierigen Richter sollen uns nicht fangen und uns aus der Klemme zu dem Galgen führen! Der Wildstand hat hier abgenommen, die Gegend ist von Reisenden nicht sehr besucht, wir ziehen wieder zur See, Schleichhandel nährt besser als Jagd, die Leute sind dort reicher, und die Straßen belebter. Dorthin laßt uns ziehen! Noch heut brechen wir auf!"

Bei diesen Worten stieß er in ein Horn, das gellend in dem Walde widerhallte und von mehreren Seiten beantwortet wurde.

Kaum war eine Stunde verflossen, als die ganze Bande sich in Marsch setzte.

Der Wagen, den Arthur, der falsche, — denn dieser Name muß ihm bleiben, — durch Vermittelung des Stalljungen mitgenommen hatte, kam ihm trefflich zu statten, um Munition, Kleider und Lebensmittel nachzufahren.

Man marschirte die ganze Nacht und hatte am Morgen des andern Tages die Grenze eines andern Clans erreicht.

Der Räuberhauptmann gab mit dem Horn das Signal, die Bande machte Halt. Vorposten wurden ausgestellt, einige der besten Jäger zum Pürschen in dieser wildreichen Gegend ausgeschickt, und die übrigen geladenen Gewehre pyramidenförmig zusammengestellt.

Arthur und Pandora waren in der nächsten Umgebung des Hauptmanns. Plötzlich erhob dieser seine Augen und machte auf zwei Schneeadler aufmerksam die hoch in den Lüften über ihnen schwebten und gleich Luftballons die Wolken durchruderten.

„Mach Dein Probestück!" sprach er zu Arthur, ihm aus der Pyramide ein Gewehr reichend, „hol' mir den Adler herunter!"

Arthur zielte, schoß, die Federn stäubten, aber der Raubvogel ruderte fort durch die Lüfte.

Plötzlich riß Pandora ein Gewehr aus der Pyramide, stellte sich hinter eine Eiche und nahm hier den andern Adler, der sich eben höher in die Lüfte hob auf's Korn.

Der Schuß fiel und mit zerrissener Brust und zusammenschlagendem Fittich fällt der Adler schweißend herab und verendet vor Pandorens Füßen.

„Brav, Donnermädchen!" ruft der Hauptmann; „das nenn' ich einen Kernschuß! Ich glaube, Deine schönen Augen haben selbst dem Samiel es angethan, daß er Dir den Freischuß lehrte. Nimm dieses Gewehr! fortan bist Du bewaffnet und die Adlerfeder schmücke Dein Haupt!"

„Arthur," sprach er, jetzt sich zu diesem wendend, „Dein Auge ist gut, aber Deine Hand zeigt Zittern und Du bedarfst der Uebung. Geh' in den Wald, überall zeigen sich Rehfährten. Der Rehstand muß hier vortrefflich sein, wir bedürfen eines Bratens. Geh', ich befehle!"

Mit dem giftigen Blicke der Eifersucht folgte Arthur dem gegebenen Befehle, der Hauptmann aber führte Pandoren auf einen Hügel, welchen eine Druidengruppe alter Eichen umschattete, setzte sich mit ihr auf's weiche Moos und sprach:

„Mädchen, Du bist, Du bleibst in meinem Schutze, vertraue mir, wie ich Dir; Verhältnisse bestimmen den Menschen. Was ich bin, ward ich durch des Schicksals Zorn; was ich war, erfahre!"

Es lag in diesen Worten so etwas Gemüthliches, Treuherziges, daß ihm Pandora ohne Furcht ins Auge blickte und wirklich Vertrauen gewann.

Der Hauptmann war ein schöner Mann in reiferen Jahren; seine atlethische Gestalt, die Muskelkraft und das feurige Auge, so wie die benarbte Stirn, ließen in ihm einen Mann erkennen, der das Pulver nicht scheute.

In seinem Antlitz lag weder jene wilde Frechheit, noch jene düstere Verschlossenheit, die diesem Stande eigen ist; aber der tiefe Schmerz eines verkannten Herzens.

„Ich bin," sprach er, seine muskulöse Hand in die zarte Pandorens legend, „nicht was ich scheine. Der Sohn eines Gentlemens, kämpfte ich von dem ersten Athemzuge an mit des Schicksals Zorn und Tücke. Meine Geburt war meiner Mutter Tod. Der Vater verheirathete sich von neuem. Er suchte eine reiche Mitgift und bekam eine Reiche mit Gift."

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Die Klatschsucht.

(Beschluß.)

Es hat mich schon immer gewundert, daß man die so hausirende Klatschsucht nicht in Kontribution genommen, und Jeden, der sie treibt, gezwungen hat, einen Hausirschein zu lösen. Es müßte diese Steuer was ganz Erkleckliches abwerfen, und zugleich würde dann nicht jeder Lump sich auf das Klatschen legen können, wie es jetzt geschieht, es würden gewisse Qualifikationen dazu erforderlich, und eine Prüfung zuvor abzulegen sein. Bei dieser könnte man den Kandidaten etwa folgende Aufgaben stellen:

Die Ehre des Nächsten abzuschneiden, ohne daß derselbe merke, daß ihm auch nur ein Haar dabei gekrümmt werde.

Die Klatschsucht-Tonsur, oder die Kunst, an einem Menschen kein gutes Haar zu lassen.

Die Klatschsucht-Gasbeleuchtung, durch welche man den Unbescholtensten in ein schlechtes Licht setzt.

Die Farbenlehre der Klatschsucht, wie man die Ehre eines Menschen so anschwärzt, daß ihm ganz grün und gelb deshalb vor Augen wird und er froh ist, wenn er mit einem blauen Auge davon kömmt.

Die Lehre von der Klatschsucht-Mikroskopie, oder wie man die Vorzüge Anderer beliebig verkleinert: daran schließt sich die Eskamotirkunst, welche den Werth Anderer gänzlich verschwinden läßt.

Die Handhabung des Klatschsucht-Blasebalgs, um jede Kleinigkeit furchtbar aufzublasen und recht vielen Wind nach allen Seiten hin zu machen.

Nachdem nun die Kandidatinnen mehr oder minder glänzend in dieser Prüfung bestehen, müßten ihnen verschiedene Grade beigelegt werden, wie: harmlose Schwätzerin, erster Grad; Ohrenzischler, zweiter Grad; hausirendes Großmaul, dritter Grad; plappernde Klappermühle, vierter Grad; giftige Blindschleiche, fünfter Grad; ehrabschneidender Henkerknecht, sechster Grad.

Zur Ehre des weiblichen Geschlechts muß ich hier bemerken, daß wohl keine unter ihnen je die Reife des fünften, viel weniger des sechsten Grades erreichen dürfte.

Den verschiedenen Graden verleihe man dann ihre besondern Abzeichen. Ich schlage dafür vor: für die harmlose Schwätzerin eine Kinderklapper, dem Ohrenzischler eine Bremse in's Ohr gesetzt, dem hausirenden Großmaul einen Balken zwischen die beiden Reihen Zähne aufgerichtet, um diese von einander zu halten, der plappernden Klappermühle ein Paar Kastagnetten an jeden Finger, der giftigen Blindschleiche ein Paar Harpunen in die Weichen eingebohrt, und dem ehrabschneidenden Henkerknecht Galgen und Rad.

Die neue Zeit macht gewaltige Rückschritte in dem Kastengeist und vieles Gute wird dadurch gehemmt. Dürfte aber die Klatsch- und Verleumdungssucht nach meinem Vorschlage so eingekastelt werden, und müßten ihre Anhänger die Abzeichen ihres Ranges stets zur Schau tragen, vieles Gute würde frei und allen Guten freier zu Muthe werden.

Die Klatscher sperret Alle ein,
Legt vor sie Schloß und Riegel,
Daß sie sich nimmermehr befrein,
Nicht regen ihre Flügel.

Die Klatscher, die gern in den Topf
In jeder Wirthschaft gucken,
Die Klatscher auch, plombirt im Kopf,
Die Heuchler sind und mucken.

Die Klatscher, die der Frauen Ehr'
Aus Eitelkeit verdächt'gen,
Die jeder grundlos schaalen Mähr
Mit Gier sich gleich bemächt'gen.

Die Klatscher, die mit tück'schem Hohn
Nur Lüg' auf Lüg' ersinnen,
Und zwischen Vater selbst und Sohn
Der Zwietracht Faden spinnen.

Die Klatscher sperret Alle ein,
Legt vor sie Schloß und Riegel,
Daß sie sich nimmermehr befrei'n,
Nicht regen ihre Flügel.

Nur eine Sorte nehm' ich aus,
Die halt' ich hoch in Ehren,
Die Beifallsklatscher, — Wollt Applaus
Ihr klatschen? — Kann's nicht wehren!

Gruß an den Frühling.

(Ungern verspätet.)

Die rauhen Lüfte werden milder, und milder auch blickt die liebe Sonne herab; wohlthuend süß labt uns ihr goldner Frühlingsstrahl!

Ja, Frühling ist's! Der Lerche Jubellied verkündet's: er ist da! endlich und endlich — der heiß ersehnte Frühling! — Endlich! — so seufzen wir noch einmal — hat er den Winter überwunden, den rauhen, strengen, den uns fast unerbittlich lange quälenden, ach — den grimmigen Winter!

Aber schwer und hart war auch der Kampf, wahrlich! und wie ein tückischer Feind hat er uns, der besiegte Winter, mit seiner gebrochenen Macht noch sehr — ach, sehr wehe gethan!

Die schauervollen Schnee- und Eismassen, und ihr grausiges Gefolge, die fürchterlich verheerenden Wasserwogen sind's, welche uns fast unerhörtes Unglück, ja, namenlosen Jammer gebracht haben! —

Leider nur allzunahe und auf's traurigste, gleichwie wir's aus der Ferne vernehmen, haben auch wir's vor Augen, das Bild der Vernichtung!

Welcher Menschenfreund könnte wohl fühllos bleiben, da, wo das Grab der Verwüstung binnen wenigen Stunden, ja Minuten, die ganze Habe, das mühsame Ersparniß so vieler unsrer guten Mitmenschen unerbittlich und so beispiellos grausig verschlang.

Jetzt, wo das Ungemach, ja die Leiden eines so harten langen Winters überstanden, der allbelebende Frühling unsere Fluren zu schmücken beginnt, da auch zieht mit ihm Trauer ein in gar manches Herz, sehen wir, ach, gar manche Blicke sich mit Thränen des Kummers füllen!

Auf, darum, Freunde! laßt uns nicht säumen, ein Jeder nach seinen Kräften den Unglücklichen beizuspringen, ihnen Hülfe zu spenden, damit wir ihre Thränen trocknen, ihre Noth lindern, ihren Schmerz heilen, ihren schweren Kummer ihnen liebreich vergessen machen helfen! Die Gelegenheit dazu ist geboten! es ist eine süße, eine heilige Pflicht, ein frommes Opfer auf dem Altar der Menschenliebe, und Gott, und seine Engel, unsere himmlischen Vermittler, sehen's und segnen's, was wir unsern unglücklichen Brüdern und Schwestern liebreich Gutes thun! —

Ja, so wollen wir, die uns der gütigen Vorsehung Hand so gnädig beschützte, mit einem Werk der Barmherzigkeit, der Liebe, den Frühling, den schönen Frühling würdig begrüßen, daß er wahrhaft einziehe mit **Wonne** in unsere Herzen! —

Ed. Rnn.

Rede,

gehalten in einer fröhlichen Gesellschaft.

Von ???????

Wir wollen in die böhmischen Dörfer ziehen und eine Narrenbande bilden, denn wir sind doch nun einmal so bankerott an aller Lebensfreudigkeit, daß keine Seele mehr unsere Anweisungen auf Vergnügen respektiren will; darum laßt uns zusammentreten und dann — in die böhmischen Dörfer! Ihr wißt doch, wohin ich meine? Nun, in das Land des Frohsinns. Recht so; dieses Gebiet ist aber jetzt den Meisten ein böhmisches Dorf. Warum jedoch eine Narrenbande? Seht! da haben wir's! Laßt uns darum nur erst in die böhmischen Dörfer, die Erklärung soll dann nicht ausbleiben. Im Nothfall kann ich sie auch gleich geben.

Das Geschlecht der Narren ist sehr alt, man kann in der Genealogie der Narren gar nicht chinesisch genug rechnen; so alt wie Adam ist es jedenfalls.

Es ist dieses Geschlecht gegenwärtig ein so verzweigtes, daß man, so zu sagen, den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht.

Der Arten giebt es mehr, als man Gattungen Zwiebeln zählt, mit denen sie an Vielseitigkeit, oder Vielhäutigkeit große Aehnlichkeit haben. Wer nennt sie alle? Es giebt gute Narren, recht gute Narren, und boshafte Narren. Das sind die Stammnarren. Dann kommen die Zweignarren, gleichsam die Dilettanten der Narrheit; als da sind: Pferde- und Hundenarren, Bildernarren, Büchernarren u. dergl. Er ist vernarrt in die oder das, heißt es, und mit Recht. Adam z. B. war ein guter Narr und Eva war eine liebe Närren. Zuerst vernarrte er sich in sie, dann vernarrte sie sich in den Apfel, und die Folge war, daß, nachdem die liebe Närrin davon gekostet hatte, auch der gute Narr in den Apfel biß.

Von diesem ersten Paare stammen wir bekanntlich Alle und von seiner Narrheit datirt sich die unsrige. Es würde zu weit führen, wollte ich das närrische Zeug hier erzählen, was die Menschheit bis jetzt angegeben hat; wer Lust hat, es kennen zu lernen, der lese das Büchlein, betitelt „Weltgeschichte."

Narrheit ist für die Vernunft, was das Salz ist für das Meer: Beide würden in Fäulniß übergehen ohne dies Ingredienz.

Ein Mensch, der nie einen närrischen Streich gemacht hat, ist eigentlich gar kein Mensch.

Ihr wißt, daß erst der Mensch ganz wird, wenn er heirathet, denn erst Mann und Weib zusammen machen einen Menschen.

Nun aber ist auf legalem Wege kein anderes Zusammensein von Mann und Weib, wenn sie einen Menschen machen wollen, denkbar, als, daß der Mann das Weib oder das Weib den Mann heirathet; da ferner, wie schon gesagt, Beide zusammengenommen einen Menschen geben und das Heirathen, wie noch nicht gesagt, einer der närrischesten Streiche ist, die ein Mensch begehen kann, so ist auch hiermit erwiesen, daß man eigentlich nur durch Narrheit in die Menschheit eintritt, und früher ein Narr werden muß, ehe man sich anmaßen darf, den Namen Mensch zu führen.

Seid überzeugt, verehrte Herren, daß ein echter Mensch immer ein rechter Narr ist.

Und wir wollen eine Bande rechter Narren bilden und in die Dörfer ziehen, die für die unechten Menschen böhmische Dörfer sind.

Vor Allem müssen wir uns eine Sprache bilden, die für jeden unrechten Narren böhmisch ist; ich schlage vor, daß Jeder spreche, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, denn das ist bekanntlich eine Sprache, die man heute nicht mehr zu sprechen gewohnt ist.

Ferner bedecke sich Jeder, der unserer Gesellschaft beitreten will, von vornherein mit einer Narrenkappe, damit sich sein Gehirn keine Blöße gebe.

Jedes Mitglied verpflichtet sich, so viel närrisches Zeug auszuhecken, als die Brutwärme seines Witzes zuläßt.

Alle Klugheit ist aus unserer Gesellschaft verbannt, die einzige ausgenommen, daß wir unsre Narrheiten nicht der Censur unterziehen, weil diese unsere närrischen Streiche närrisch streichen würde.

Die Mittel zu diesem Zwecke dürfen sogar jesuitisch sein, obwohl die Jesuiten keine Narren sind.

Wer sich unter uns für witzig hält, der ist ein rechter Narr, und so steht zu hoffen, daß wir Alle rechte Narren sein werden.

Standesunterschiede kommen bei uns nicht in Frage; Alle, die Talent oder Neigung zur Narrheit in sich verspüren, werden zugelassen, selbst Leute mit Orden; je ahnenstolzer z. B. Einer, desto willkommener, denn desto deutlicher ist seine Narrheit.

Wir werden Wegelagerer sein. Man soll uns auf allen Wegen treffen, die zum Tempel der frohen Selbsterkenntniß führen, und Alles, was uns da begegnet, wird ergriffen; mit dem Ausrufe: Eine Narrheit oder das Leben! stürzen wir uns auf alle Erscheinungen los, und daß wir auf diese Weise reiche Leute werden müssen, ist klar, denn ehe Einer das Leben läßt, gesteht er doch lieber, daß er sein Leben lang ein Narr gewesen.

Da übrigens jede Gesellschaft ein Oberhaupt haben muß, so wollen auch wir uns eins wählen, und Derjenige soll es sein, der aus seinem Leben das Närrischeste erzählen kann, was nach geheimer Abstimmung von den meisten Mitgliedern als solches anerkannt wird.

Von unsern böhmischen Dörfern ist bald dieses bald jenes, wie es sich bei einem nomadisirenden Volke von selbst versteht, Hauptquartier, und wir können damit wechseln wie die Naturforscher, die auch rechte Narren sind.

Vorzugsweise können wir uns aus der, Gott sei Dank, großen Schaar von Dichtern, Malern, Musikern, überhaupt Künstlern rekrutiren, denn darunter giebt es Narren vom reinsten Wasser.

Doch, wie gesagt, nach allen Richtungen hingeforscht!

Große Denk-Litanei.

Die Vernunft ist zur Hälfte Sinn, und wir denken uns selbst den Himmel so oder so, je nachdem wir gut oder schlecht verdauen; daher auch unsere Vorfahren wichtige Angelegenheiten zweimal überlegten, einmal nüchtern und einmal betrunken; daher man gut thut, Vormittags-Arbeiten Nachmittags zu revidiren und umgekehrt. Aber nicht bloß der Magen hat Einfluß auf unsere Gedanken, sondern fast Alles, wovon Einiges die folgende **Denk-Litanei** klagt:

Anders denkt man an einer Table d'hôte, anders im Bauch des Wallfisches; anders denkt man mit einem Stachelbart, anders rasirt; anders denkt man als Professor extraordinarius, anders als ordinarius; anders denkt man

zu Weihnachten, anders zu Pfingsten; anders denkt man in Sachsen, anders in Preußen; anders denkt man in Schuh und Strümpfen, anders in Stiefeln und Sporen; anders denkt man als Astronom, anders als Gastronom; anders denkt man mit Pension, anders ohne Pension; anders denkt man in frischer Wäsche, anders in getragener; anders denkt man im Fenster liegend, anders hinter dem Ofen sitzend; anders denkt man in der Schnellpost, anders als Fußgänger; anders denkt man auf dem Rigi, anders auf der Insel Rügen; anders denkt man in dem Hochzeitbette, anders auf dem Sterbebett; anders denkt man bei frankirten Briefen, anders bei unfrankirten; anders denkt man bei Wachskerzen, anders bei Talglichtern; anders denkt man zu Schiffe, anders auf der Chaussee; anders denkt man in England, anders auf dem Continent; anders denkt man auf dem Throne, anders im Kerker; anders denkt man zum Thore hineinfahrend, anders zur Stadt hinausfahrend; anders denkt man mit nassen Füßen, anders mit trockenen; anders denkt man am Werkeltag, anders am Sonntag; anders denkt man mit übergeschlagenen Beinen, anders mit ausgestreckten; anders denkt man in der Schwüle, anders in der Kühle; anders denkt man heut, anders morgen; anders denkt man beim großen Loos, anders bei einer Niete; anders denkt man auf dem Thurm, anders in der Straße; anders denkt man als Hofrath, anders als Deputirter; anders denkt man auf einer Eisenbahn, anders auf dem Schneckenberg (bei Leipzig); anders denkt man in einem schwarzen Rock, anders in einer blauen Uniform; anders denkt man zu Pferde, anders auf dem Schreibesel; anders denkt man unter einem dreieckigen Hut, anders unter einem runden; anders denkt man mit 10 Louisd'or im Beutel, anders mit 7 Sgr. 6 Pf. u. s. w. u. s. w., denn der Leser will die Litanei selber fortsetzen oder gar aus ihr hinauslaufen.

Chronik.

Bei Arzberg, einem Flecken im Fichtelgebirge, lebt ein ehrlicher Bauer, der sich bisher als der edelmüthigste Wohlthäter seiner unbemittelten Nachbarsleute in der Art bewiesen hatte, daß er nie zu Geld kommen konnte, während er im entgegengesetzten Falle ziemlich wohlhabend hätte werden können. Im verflossenen Sommer hatte er eine sehr reichliche Ernte zu erwarten, aber gerade in den Tagen, wo er das Getreide einführen sollte, erkrankten ihm die Ochsen, und der Arme war in der peinlichsten Verlegenheit, wie er sich aus dieser Noth helfe, da seine Nachbarn theils gleichen Viehfall erlitten, theils keinen zu erleiden hatten. Da rotteten sich denn die Armen des Dorfes zusammen und beschlossen für ihren bisherigen Wohlthäter in der nächsten Nacht das reife Korn zu schneiden, sich am Morgen selbst vor den Wagen zu spannen, und den braven Mann zu überraschen. So thaten sie durch die ganze Erntezeit und halfen das eingebrachte Getreide auch ausdreschen — und der Vater der Armen kam in wenigen Wochen wieder zu seinem vorigen Stande der Dinge. (Wien. Zeitschr.)

Uebersicht der am 13. April c. predigenden Herren Geistlichen.

Evangelische Kirchen.

St. Elisabeth. Frühpr.: Cand. Schmeißer, 5½ U.
Amtspr.: Sen. Girth, 8¼ U.
Nachmittagspr.: S. S. Crüger, 1 U.
St. Maria Magdalena. Frühpr.: Cand. Rembowski, 5½ U.
Amtspr.: Sen. Berndt, 8¼ U.
Nachmittagspr.: S. S. Ulrich, 1¼ U.
St. Bernhardin. Frühpr.: Cand. Werner, 5½ U.
Amtspr.: Sen. Krause, 8½ U.
Nachmittagspr.: Cand. Heyder, 1½ U.
Hofkirche. Amtspr.: Pred. Suckow, 9 U.
Nachmittagspr.: Cand. Kabel, 2 U.
11,000 Jungfrauen. Amtspr.: Pred. Fischer, 9 U.
Nachmittagspr.: Cand. Hillebrandt, 1½ U.
St. Barbara. Amtspr. f. d. Milit.-Gem.: Ob.-Pred. Birkenstock, 9½ U.
St. Barbara. Amtspr. f. d. Civ.-Gem.: Cand. Kretschmar, 7 U.
Nachmittagspr.: Pred. Knüttell, 12½ U.
Krankenhospital. Pred. Donborff, 9 U.
St. Christophori. Amtspr.: Cand. Scholz, 8 U.
Nachmittagspr.: Past. Stäubler, (Betrachtungen.) 1¼ U.
St. Trinitatis. Pred. Ritter, 8½ U.
St. Salvator. Amtspr.: Eccl. Laffert, 7½ U.
Nachmittagspr.: Pred. Kiepert, 12½ U.
Armenhaus. Pred. Jäckel, 12 U.

Katholische Kirchen.

St. Johann. (Dom.) Amtspr.: Canon. Dr. Förster.
St. Vincenz. Frühpr.: Cur. Scholz.
Amtspr.: Pfarrer Bendier.
St. Dorothea. Frühpr.: Cur. Pantke.
Amtspr.: Pfarrer Jammer.
St. Maria (Sandkirche). Amtspr.: Cur. Bargander.
Nachmittagspr.: Kapl. Lorinser.
St. Adalbert. Amtspr.: Kapl. Baucke.
Nachmittagspr.: Pfarrer Lichthorn.
St. Matthias. Frühpr.: Cur. Kausch.
Amtspr.: Kapl. Purschke.
St. Corpus Christi. Amtspr.: Kapl. Renelt.
St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seeliger.
St. Anton. Amtspr.: Cur. Peschke.
Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus. (Kirchl. W.)

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.